

Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania (02.02.2025)

in Mühlhausen und Nürnberg

2. Mose 3, 1-15

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 1 ***Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.***
- 2 ***Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.***
- 3 ***Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.***
- 4 ***Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.***
- 5 ***Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!***
- 6 ***Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.***
- 7 ***Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.***
- 8 ***Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.***
- 9 ***Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,***
- 10 ***so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.***
- 11 ***Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?***
- 12 ***Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.***
- 13 ***Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?***
- 14 ***Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst***

du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

15 Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

„Wer bin ich?“ – „Bin ich das, was andere von mir sagen, oder bin ich das, was ich selbst von mir weiß?“ Diese Frage stellte Dietrich Bonhoeffer, der Pastor, der während des Zweiten Weltkriegs von Hitler verhaftet wurde, in einem Brief aus dem Gefängnis. Die Frage nach der eigenen Identität ist von großer Bedeutung, denn wenn ich weiß, wer ich bin - und wer ich nicht bin, dann hilft mir das, den Sinn meines Lebens zu erkennen.

Wer ist Jesus? Diese Frage stellten sich viele der Zeitgenossen Jesu. Wer ist dieser Mann? Ist es ein *ganz normaler* Mensch, der Sohn vom Zimmermann Joseph aus Nazareth? Oder ist er mehr? Sollte es wohl wahr sein, was er selbst von sich sagt, dass er der Sohn Gottes ist? Die drei Jünger, die Jesus mit auf den Berg der Verklärung genommen hatte, wie wir es im heutigen Evangelium gehört haben, bekamen auf diese Frage, wer Jesus ist, eine klare Antwort. Gott selbst ließ sie wissen: „**Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!**“ (Matthäus 17,5)

Auch in unserem Predigtwort hören wir von Mose am brennenden Dornbusch diese Frage nach der Identität: „**Wer bin ich?**“ (v10) Bin ich der, der ich selbst vermute zu sein? Oder bin ich ganz anders? So lasst uns anhand dieser Frage „**Wer bin ich?**“ unser Predigtwort betrachten und dem in drei Richtungen nachgehen:

1. Gott begegnet mir und greift in mein Leben ein
2. Gott beruft mich
3. Gott nennt seinen Namen über mir.

Über dem allen können wir zu der Erkenntnis kommen, dass nicht so wichtig ist, was ich von mir denke, wer ich bin. Viel wichtiger ist die Frage: Wer, denkt Gott, dass ich bin?

1. Gott begegnet mir und greift in mein Leben ein

Mose ist als Hirte mit der Herde seines Schwiegervater Jitro unterwegs. Als er die Herde am Berg Horeb weidet, sieht er einen brennenden Busch. Die Flammen lodern zwar hell, aber trotzdem wird der Busch nicht versengt. Die Zweige und Äste werden nicht vom Feuer verzehrt. Als Mose näherkommt, hört er eine Stimme, die ihn mit Namen ruft: „**Mose, Mose!**“ ruft ihn der Herr. Und Mose – das finde ich beachtlich – weiß gleich, wer ihn da anspricht. Er fragt nicht zurück: „*Wer bist du?*“ oder „*Woher kennst du meinen Namen?*“ Sondern: Wenn jemand aus diesem wundersamen Busch spricht, dann muss es Gott sein. Und so antwortet Mose: „**Hier bin ich.**“

Gott redet mit Mose, und er lässt ihn wissen, dass er die Not seines Volkes Israel in der ägyptischen Gefangenschaft gesehen hat. Er hat das Schreien vernommen, die Tränen gesehen, das Gebet erhört.

Wer war dieser Mose? Bis zu diesem Zeitpunkt war Mose eine gescheiterte Existenz. Zwar war er als einer der hebräischen Knaben gerade so nochmal dem Schicksal entgangen, dass vielen der israelitischen Jungen durch den grausamen Befehl des Pharaos geschehen war: Tod im Kleinkindalter. Denn seine Mutter legte ihn in ein Schilfkörbchen in den Nil. So wurde Mose auf wunderbare Weise aus dem Schilf gerettet, und kam zur Tochter des Pharaos. Aber später, als er im Jähzorn einen ägyptischen Aufseher erschlug, kam er mit der Justiz in Konflikt und musste fliehen. Wer also war dieser Mose? Ist er eine gescheiterte Existenz?

Liebe Brüder und Schwestern, Gott sieht hinter die Fassade. Gott kennt Mose. Schon als Kind kannte er ihn und hält ihn auf solch bemerkenswerte Weise am Leben. Und auch auf der Flucht und in seinem neuen Leben als Hirte kennt er ihn. Und er sucht ihn auf. Begegnet ihm, mitten in der Einöde.

Das sagt etwas über Mose aus. Das sagt auch etwas über mich aus: Wer ist Mose – und wer bin ich? Mose ist von Gott wertgeachtet. Denn Gott lässt ihn nicht allein. Genauso wie er sein Volk nicht allein gelassen hat in der Sklaverei in Ägypten. Genauso wie er auch dich niemals allein lässt. Auch wenn es nach außen anders scheinen mag – Gott lässt uns nie allein. Er ist bei uns, und wenn seine Zeit gekommen ist, dann greift er ein und begegnet uns, hilft uns. Das ist das erste.

2. Gott beruft mich.

Gott begegnet Mose nicht nur. Er greift nicht nur in das Geschick des Volkes Israel ein, sondern er tut dies, indem er ganz konkret Menschen in seinen Dienst ruft. So spricht er hier zu Mose: „**So geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.**“ Mose aber kann es nicht fassen, dass er vom Herrn erwählt ist. Denn er hat es ja ganz und gar nicht verdient. Er, ein Mörder und Totschläger, einer, der seine Gefühle nicht unter Kontrolle, der sein Leben verwirkt hat. Und so fragt Mose ungläubig zurück: „**Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?**“

An dieser Stelle, wo Gott ihn in den Dienst nehmen will, fragt Mose nach seiner Identität. Denn das, was er von sich selbst erkennen kann, sieht düster aus. Er kann es sich nicht vorstellen, dass solch ein Mensch, voller Fehler und Abgründen, Gottes Diener sein soll.

Aber wir sehen: Gott beruft Mose. Er sucht sich nicht den fehlerlosen, perfekten Menschen aus, sondern er nimmt den, den er erwählt hat. Warum er gerade ihn erwählt, wissen wir nicht. Aber wir wissen: Wen er erwählt, der ist erwählt. Der ist nie mehr allein, mit dem ist Gott. Deshalb spricht Gott zu Mose „**Ich will mit dir sein.**“ Und er gibt ihm ein Zeichen, dass ihm eine Bestätigung der Sendung werden soll: Mose soll mit dem Volk wieder an diesen Berg vom brennenden Dornenbusch kommen, und Gott an diesem Berg opfern.

Gott beruft sich seine Nachfolger. Er beruft auch uns, dass wir als seine Kinder leben sollen. Das scheint uns vielleicht nicht so deutlich zu sein. Denn niemandem von uns ist Gott wohl je an einem brennenden Dornenbusch – oder einem ähnlich eindrücklichen Erlebnis – begegnet. Aber ich bleibe dabei: Gott hat auch dich berufen. Im Bad der Heiligen Taufe hat er dich als sein Kind angenommen. Da bist du in seine Nachfolge gekommen. Da hat er, ganz ähnlich wie zu Mose, auch zu dir gesagt: „**Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!**“ (Jesaja 43,1) Ja, lieber Bruder in Christus, liebe Schwester im Herrn, auch du bist von Gott berufen. Moses Auftrag war es, nach Ägypten zu gehen, und das Volk Israel vom Pharao in die Freiheit zu führen.

Vielleicht meinst du, dass du nicht so einen klar umrissenen Auftrag hast wie Mose – aber in Christi Nachfolge zu leben heißt doch auch, Christi Auftrag auszuführen, der da lautet: „**Gehet hin in alle Welt, machet zu Jüngern alle Völker. Taufet sie [...] und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.**“ (Matthäus 28,18-19) In seiner Nachfolge zu leben heißt, auf sein Wort zu hören, in der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern zu leben und IHM durch das eigene Handeln Ehre zu geben. Ja, du bist von Gott berufen, wie auch Mose berufen war. Und du hast einen Auftrag von Gott.

3. Und so kommen wir zum Dritten und Letzten: Gott nennt seinen Namen über mir.

Mose wird von Gott berufen und nach Ägypten geschickt. Infolge dessen fragt Mose Gott, welchen Namen er den Israeliten nennen soll. Unter welchem Namen sollen sie ihn erkennen?

Dazu gibt Gott seinen Namen kund. Er lässt sich erkennen – an seinem Namen. Er nennt ihn dem Mose: „**Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Der HERR, [im hebräischen steht da JHWH – der Name Gottes] der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.**“ Gott macht Mose seinen Namen bekannt. Wer den Namen kennt, der kann ihn anrufen, kann in Kontakt mit ihm kommen. Der Name steht für die ganze Person Gottes. JHWH, mit diesem Namen gibt sich der Herr zu erkennen. Oder auch: „**Ich bin, der ich bin**“ – bzw. „**Ich werde sein, der ich sein werde.**“ Man könnte auch freier übersetzen und sagen: **Ich bin der Tätige, ich bin der Schöpfer, immer derselbe.** Das ist der Name, den Gott dem Mose nennt.

Auch über dir ist der Name Gottes genannt. Du bist auf den Namen des Dreieinigen Gottes getauft. Gott erweist sich auch an dir als der lebendige Gott, als der tätige, als der, der dein Leben in seiner Hand hält. Du kannst ihn nicht manipulieren oder für deine Zwecke einsetzen, denn er ist, wie er ist. Aber das ist ja gut: denn er ist unendlich gnädig und gütig und langmütig, freundlich und geduldig. Und du bist mit ihm verbunden, denn du bist ja nach seinem Namen genannt.

Schluss:

„*Wer bin ich?*“ – „*Bin ich das, was andere von mir sagen, oder bin ich das, was ich selbst von mir weiß?*“ So hatten wir zu Beginn mit Dietrich Bonhoeffer gefragt. Im Lichte der Begegnung mit dem allmächtigen Gott sehen wir, wie sich die Frage verändert. Denn Gott ist bei mir, er hat mich berufen, als sein Kind zu leben. Er hat seinen Namen über mir genannt. Und damit verändert sich alles. Denn nun ist nicht mehr wichtig, was ich selbst über mich denke. Es ist auch nicht mehr wichtig, was andere über mich denken. Es ist einzig und allein wichtig, was Gott über mich denkt, wie er mich ansieht, und wer Gott für mich ist. Du bist sein geliebtes Kind, und er ist dein Gott, der sich treu und liebevoll um dich kümmert. Das macht dich aus. Das gibt dir eine neue, wunderbare Existenz.

Auch wenn das oftmals nicht das überwältigende Gefühl ist, was wir uns vielleicht wünschen. Gott begegnet uns nicht im Glanz seiner Herrlichkeit, wie bei der Verklärung. Und er begegnet uns auch nicht im brennenden Dornbusch. Aber er kommt trotzdem tatsächlich zu uns: in seinem Wort, so anfechtbar und unscheinbar. Und in den Sakramenten – wenn er uns Anteil gibt an seiner Heiligkeit – so schlicht das auch sein mag: Gott kommt zu dir. Und das, lieber Bruder, liebe Schwester, macht dein Leben reich. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Du hast dich, Herr, entschieden (CoSi IV, 721)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)